

des deutschen Volkes Ansehen finden könnten, und es ist sicherlich zu Deutschlands Vorteil, die hoffnungsvollen politischen Bemühungen weiter zu verfolgen, die es seit dem Kriege gemacht hat. Auf dieser Seite hat Deutschland wirkliche und konkrete Vorteile und durch Wirksamwerden des vorgeschlagenen Paktes — dessen rechtliche und politische Formeln jetzt allmählich geklärt werden — wird dem deutschen Volke der gesunde und beruhigende Geist der Sicherheit und vertrauensvolleren Zusammenarbeit wiedergegeben. Die westlichen Völker sind von einem versöhnlichen Geiste befeuert, ihre Regierungen haben jetzt alle möglichen Schritte unternommen, um den Pakt zum Mittelpunkt und zur beherrschenden Tatsache in der europäischen Politik zu machen. Deutschland wird Gelegenheit haben, absolut gleichberechtigt an dieser Vereinbarung teilzunehmen, die es selbst vorgeschlagen hat. Danach wird erzielt, daß allen europäischen Angelegenheiten eine neue, äußerst vorteilhafte Richtung gegeben wird. Das Ergebnis der erfolgreichen Besprechungen dieser Woche hat den Pakt aus der Sphäre der Diskussionen herausgebracht. Endlich ist er zum Gegenstand schneller und verantwortlicher Tat geworden, er ist sehr nahe dem Abschluß. Möglicherweise werden noch vor Ende dieses Monats die Vertreter Großbritanniens, Frankreichs und Deutschlands zusammenkommen und beraten, wie nun endlich ein wirklicher Friede zustande gebracht werden kann.

Auch „Morning Post“ weist darauf hin, daß noch immer Schwierigkeiten überwunden werden müssen. Das Blatt schreibt: Wenn es gelingt, diese Schwierigkeiten zu beseitigen, so wird man zweifellos ein neues Kapitel der europäischen Beziehungen beginnen, denn Deutschland wird aus eigenem Antrieb selbst eine Rolle übernommen haben, in der es selbst nicht länger als eine aggressive Macht, die die Alleinherrschaft in Europa anstrebt, erscheinen wird. Dies wird ein ungeheurer Umschwung zum Besseren sein und ganz Europa wird anfangen, freier zu atmen.

Die englisch-französischen Kriegsschulden-Verhandlungen.

London, 13. August. „Daily Express“ will erfahren haben, daß die letzten Erörterungen zwischen Großbritannien und Frankreich über die französischen Kriegsschulden sich günstig entwickelten. Man nehme an, daß bald eine Regelung zustande kommen wird.

Vom Marokkokrieg.

London, 13. August. „Daily Telegraph“ meldet aus Alg: Man nimmt an, daß die große französische Offensive bis zum Eintreffen weiterer Verstärkungen verschoben worden ist. Die Truppen an der Front sind durch die letzten Operationen und die große Hitze stark ermüdet, außerdem herrscht unter ihnen Darmkrankheit. Die von den treugebliebenen Stämmen Südmorokkos gestellten Kontingente haben sich in den Kämpfen gegen die Rifstämme als nicht sehr wertvoll erwiesen.

Barcelona, 13. August. Der hier eingetroffene französische Abgeordnete Mauby hat einem Vertreter der Zeitung „Roche“ auf Befragen erklärt, die französisch-spanische Konferenz in Madrid, die glücklich beendet worden sei, habe alles vorausgesehen sowohl für den Fall, daß Abd el Krim die Friedensbedingungen annehme, als auch für den Fall, daß er sie ablehne. Frankreich wolle den Frieden, wenn der Feind aber den Krieg wolle, dann werde man Krieg führen müssen.

Der Drusenaufstand.

London, 13. August. Blättermeldungen aus Bagdad zufolge haben die aufständischen Drusen drei fran-

zösische Flugzeuge und sechs Geschütze erbeutet und 800 Mann gefangen genommen. Die französische Strafexpedition habe sich eilig zurückziehen müssen.

Erstliche Streikunruhen in Tientsin.

London, 13. August. Reuter meldet aus Tientsin über die gestrigen Unruhen: Kurze Zeit, nachdem gestern abend der verstärkte Polizeischutz der Baumwollspinnereien zurückgezogen war, führten die Ausständigen die Spinnereien und zerstörten die Maschinen. Den Streikenden hatten sich Bauern und Landarbeiter aus den umliegenden Dörfern angeschlossen. Die Schwache in den Spinnereien zurückgelassene Polizeiwache war der anstürmenden, aufgeregten Menge nicht gewachsen. Der Schaden, der allein einer der Spinnereien durch Beschädigung der Maschinen entstanden ist, wird auf 1 Million Dollar geschätzt. Als die Nachricht von den erneuten Unruhen in dem Regierungsgebäude des chinesischen Gouverneurs bekannt wurde, wurde sofort eine starke Abteilung Polizei und Truppen abgefordert, um die Unruhen zu zerstreuen. Heute früh umzingelten etwa 800

Polizeibeamte und Truppen das Fabrikviertel. Sie wurden von der auf 10 000 Mann geschätzten Menge mit einem Hagel von Steinen empfangen. Die Truppen versuchten, die Führer der Streikenden zu verhaften, es wurde ihnen jedoch starker Widerstand geleistet. Die Lage der Wachmannschaften wurde so kritisch, daß sie gezwungen waren, sich mit Gewehrkolben zu verteidigen, und schließlich in die Menge zu feuern. Unbeschreibliche Szenen spielten sich dann ab. Die vordersten Reihen der Streikenden sahen keine Möglichkeit des Entkommens und kämpften mit den Nachdrängenden, um sich zu retten. Viele der Zurückbleibenden sprangen in den Peiho-Fluß, um dem Geschloßhagel zu entkommen, und vermutlich sind viele ertrunken. Die Gesamtzahl der Verletzten wird auf 68 geschätzt. Von den Polizeimannschaften wurde niemand getötet, jedoch mehrere schwer verwundet. Später wurden 370 Streikende verhaftet und unter starker Bedeckung in das Regierungsgebäude abgeliefert. Die Polizei hat sämtliche Büros der Gewerkschaften in der chinesischen Stadt geschlossen und viele Gewerkschaftsbeamte verhaftet. Alle Versammlungen der Studenten sind verboten worden.

Aus Stadt und Land.

Aue, den 14. August 1926.

Eine Anfrage im Landtage.

Hr. Abgeord. (D. Sp.) hat im Landtag folgende kurze Anfrage eingebracht: In Chemnitz sind in letzter Zeit u. a. ein Reichswehrsoldat und mehrere Mitglieder des christlichen Vereins junger Männer nachts von Trupps grundlos überfallen und roh mißhandelt worden. Die Ueberfälle gehen von kommunistischer Seite aus und entsprechen offenbar einem planmäßigen Terror. Was denkt die Regierung zu tun, um neuerdings wieder auftauchende kommunistische Unruhen wirksam zu unterdrücken? Ich begnüge mich mit schriftlicher Antwort!

Großhandelsindex vom 12. August 1926.

Die auf den Stichtag des 12. August berechnete Großhandelsindex des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 6. August von 133,8 auf 134,2 gestiegen. Höher lagen die Preise für Gerste (neuer Ernte), Butter, Schmalz, Zucker, Deringe, Fleisch, Baumwollgarn, Zink und Kupferbleche. Gefunken sind die Preise für Weizengetreide, Hafer (neuer Ernte), Hopfen, Treibackensleder, eiserne Textilstoffe und Nichtstahmetalle.

Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 133,0 auf 133,9 oder um 0,7 vom Hundert angezogen, während die Industriestoffe von 135,2 auf 134,8 oder um 0,3 vom Hundert nachgegeben haben.

Kraftwagenverkehr. Vom 17. August ab werden an Wertagen verkehrswise noch zwei Kraftpostfahrten zwischen Aue-Bischolau nach folgenden Fahrzeiten eingeführt: ab Aue 7.15 abends, an Bischolau 7.45, ab Bischolau 8.45 abends an Aue 9.15

Jagdkarten werden künftig nur ausgestellt an Personen, die in ausreichender Höhe in der Jagdpflicht versichert sind.

Falsche 1-Mark-Stücke. Wie der Bezirksauschuss des Kleinhandels von Dresden und Umgebung mitteilt, sind außer falschen 50-Pennig-Stücken auch falsche 1-Mark-Stücke im Umlauf. Eine Anfrage bei der Reichsbankhauptstelle hat jedoch ergeben, daß diese bisher nur in ganz geringer Zahl vorgekommen sind und folgende Merkmale gezeigt haben: Die Falschstücke sind von dunkler Farbe, ganz aus Blei gefertigt, fühlen sich fettig an und sind leicht biegsam.

Wegen Bettelns und Landstreichens wurde am 13. August ein Handlungsgehilfe festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt. Der Genannte ist seit dem 12. Januar 1923 arbeitslos und wohnungslos und zieht bettelnd im Lande umher. Neunmal ist er bereits wegen Bettelns und Landstreicherei bestraft-

Grobes Ungeheuer verübte ein gewisser B. am 12. August früh gegen 1 Uhr auf der Lindenstraße dadurch, daß er ein großes weißes Tuch über seinen Körper hängte und auf Straßenpassanten zugeing, um dieselben zu erschrecken.

Aushebung verübte am 14. August früh 4 Uhr auf dem Niederschlemaer Weg ein gewisser B. Bei Feststellung der Personalleiste er den Beamten aufs grobste.

Fundstücken. Auf der Polizeiwache wurde ein Auto-Kuppelungsbolzen, versch. Schlüssel und allerhand Gegenstände, Wert unter 3 Mark, als gefunden abgegeben.

Schwarzenberg. Luftbad. Hier ist am Rockelmann ein Luftbad für tuberkulosegefährdete, strophische und raschitische Personen errichtet worden. Die Badeanlage ist sehr vorteilhaft und verkehrsgünstig; denn der Luftbadplatz ist rings vom Walde umgeben, liegt abseits von jeglichem Straßenlärm und -staub und ist unberührt von allem Effenrauch.

Annaberg i. Erzgeb. 178 Unfälle in einer Woche. Der Samariterverein Annaberg hat in den Tagen des 18. Sächsischen Bundesfestes den Gipfel seiner Tätigkeit erreicht. Auf Anforderung der Leitung des Bundesfestes hatte der Samariterverein seine ausgebildeten Mitglieder zu den in außerordentlich hoher Zahl erforderlichen Wachen zur Verfügung gestellt, die bei großem Andrang noch entsprechend verstärkt wurden. Wie notwendig die Bereitstellung der Wachen gewesen ist, geht daraus hervor, daß die Hilfe der Samariter in der Woche in 178 Fällen in Anspruch genommen worden ist.

Plauen. Ein 13-jähriges Mädchen aus dem Zuge gestürzt. Auf der Fahrt mit dem Nachschneellzug von Aichtenfels nach Plauen stürzte die 13-jährige Maria Hoffmann aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge. In Rulmbach ließ man durch ein Draßline die Strecke abfahren und fand das Mädchen mit einem Schädelbruch am Bahnkörper bei Mainleue bewußtlos liegend. Es wurde in das Krankenhaus Hochstadt gebracht und verschied dort, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Chemnitz. Zu dem Raubüberfall wird noch gemeldet: Die beiden noch unbekannteren Täter haben vordem am Antonplatz bereits das Uhrengeschäft von Karl Böttner, Bremer Straße 10, heimlich betreten. Dort haben die Verbrecher zunächst die elektrische Klingelleitung, die nach der über dem Laden gelegenen Wohnung führt, zerschritten, dann haben sie eine Brieftasche mit 200 Mark Inhalt und Polizeiausweisen und eine goldene Uhr mitgenommen.

Limbach i. Sa. In der Appreturanstalt von Carl Peter im benachbarten Rändler versuchte ein Arbeiter während des Betriebes einen Treibriemen aufzulegen, wobei er von der Transmission erfaßt und mit fortgerissen wurde. Er erlitt

Hans Christian Andersen.

Von Annie Juliane Rihert.

Solange wir Kinder sind, lieben wir Andersen's Märchen und diese Liebe nehmen wir mit ins Leben. Die Märchen sind es, die sich die ganze Welt erobert haben — es gibt nicht Wenige, die gar nicht wissen, daß Andersen's Gedichte, Romane, Theaterstücke verfaßt hat, von denen mehrere bei ihrem Erscheinen Stürme des Beifalls entfesselt haben. Wer heute an die Romane Andersen's: „Der Improvisator“, „Der Geiger“, „D. B.“ u. a. mit den Voraussetzungen, die man an Romane stellt, herantritt, wird sich einer Enttäuschung kaum erwehren können. Wenn es Wahrheit ist, daß der Dichter immer sich selbst darstellt, so ist Andersen ein Musterbeispiel für diese Behauptung — wie er selbst ein träumendes Kind, durch das Leben geht, so kommt auch an seine Gestalten das Erleben von außen heran, sie werden dirigiert von Zufällen. Seine Romane sind Selbst-erlebnisse, haben autobiographischen Grund, der fast lichter und durchsichtiger ist, als sein „Märchen meines Lebens“. Er sagte sein Leben wirklich wie ein Märchen auf, daher stand er so rührend hilflos den Härten des Lebens gegenüber. Trotzdem er als vierzehnjähriger Junge sein Leben selbständig in die Hände genommen hatte. Er, der arme Schusterjunge aus Odense auf Hünen, wanderte mit 10 Talern in der Tasche nach Kopenhagen, um seinen Vertrauen auf seinen Stern. Er trog ihn nicht. Es fanden sich Gönner, die ihm Schulbesuch und Studium ermöglichten. Im Roman „D. B.“ (1838 geschrieben), spiegelt sich die überschwengliche Seligkeit wieder, mit der Andersen 1828 die Universität bezog. „Ein Zustand, den noch nie ein Dichter recht befühlte“ und den seiner Meinung nach „nie ein Weib, sei es noch so gut, so schön und gestreich“, erleben kann. — Die erlebte literarische Betätigung konnte nur durch umfassende Bildung erreicht werden. Hatten ihm doch seine Theaterstücke bewiesen, daß selbst etwas so Neben-sächlich, wie Orthographie, zu ihrer Ablehnung führen konnte. Während der Hochschulzeit sollte er auf Wunsch seiner Mütter zum Rechtswissenschaftler werden, trau-

dem konnte er nicht widerstehen. Baudevilles und sein erstes Prosawerk „Eine Fuhreise vom Holmenskanal bis zur Döbste der Insel Amager“ zu veröffentlichen. Und nun schon sieht jene parteiische Kritik ein, die Andersen das ganze Leben hindurch Nadelstiche zufügte, gegen die er machtlos war. Die anonym herausgegebenen Dichtungen fanden zuerst Anerkennung; als man jedoch den Namen des Dichters erfuhr, wollte man ihm jedes Talent absprechen. Noch, als er kindlicher Freude voll, Orden und Ruhm von Königen und Fürstentümern einheimen durfte, waren ihm heimliche Kritiken der Tropfen Wermut im Becher der Seligkeit. War es auf Rechnung dieser nie ganz verwundenen Eitelkeitschmerzen zu setzen, daß der Dichter fast sein ganzes Leben im Ausland zubachte? Gewiß war dies nicht allein die Triebfeder zu seiner Reiseleidenschaft, aber den Anstoß zu den ersten Fahrten mag es wohl gegeben haben. Vom Vater lag ihm der Wandertrieb außerdem im Blut, und die natürliche Jünelung zu den Zugvögeln, den Schwärmen und den Schwalben, bildete ihm sein Leben lang treu. — Die Fremde gab ihm nicht nur zuerst Anerkennung, sie bot ihm auch seelische Erneuerung und vielgestaltiges Erleben, das die kleine Heimat nicht geben konnte. Als ein verjüngendes, erfrischendes Bad bezeichnet der Dichter das Reisen. Ganz tief entzückte den Nordländer das Sonnenland Italien, dem er seinen bedeutendsten Roman „Der Improvisator“ verdankte. Und mutet uns die Fabel des Romans vielleicht heute — obwohl aus Lebens-fällen des Verfassers gewoben — nicht von innerer Wahrheit getragen an, so fesseln die Landschaftsbilder, die Volksgenossen doch immer wieder. — Für Andersen's Frauengestalten gewinnt man schwer Vertrauen. Eine gewisse Fremdheit fühlt man dem Verfasser nach. Wägte man nicht, daß Andersen als Jüngling und als reifer Mann mehrmals dem Zauber der Liebe unterlegen war, man müßte ihn für einen Unnahhabenden auf diesem Gebiete halten. Die erzentischen dämonischen Frauen jedenfalls erfüllten ihn mit scheuem Bangen, der falsche Reiz idealer Weiblichkeit findet bei ihm einen beredteren Schilderer. Kaum ein anderer Dichter aber fand für die Heiligkeit der Mutter so tiefgehende Worte wie Andersen, dem

unter seiner Mutter schwer litt, da sie sich dem Trunk ergab.

Nächst Italien stand Deutschland im Herzen des Dichters. In Weimar erlebte er schöne Tage, getragen von Liebe und Anerkennung. England, Schweden, Spanien boten dem Zugvogel Gastfreundschaft. Doch nicht nur die „Großen“ jeden Landes waren ihm zugetan — erst recht wurde Andersen geliebt von den Kindern. Keiner war in den Kinderherzen so heimlich, wie er, er brauchte nur den richtigen Ton zu treffen, ja nur „den Eingebungen seiner kindlichen Seele zu folgen. Und selbst die Märchen, die ihn unsterblich machten, wurden von der heimlichen Kritik abgelehnt, er solle seine Zeit „nicht mit solch kindlichem Treiben“ vergeuden. Und der Dichter, stets unsicher und von einer Demut, die als nie überwundenes Anhängsel aus bedrückten Jugendjahren ihm anhaftete — gab das Märchen schreiben für eine Welle auf. Der Roman: „Der Geiger“ zeugt von seinen Qualen, unterhanden, abhängig zu sein. Die fünfzig Jahre waren der Höhepunkt seines Schaffens. Allmählich wandelte sich auch die Meinung seines Heimatlandes — und der Herr Konferenzrat Andersen wäre, noch siebzehnjährig, der glücklichste aller Menschen gewesen, wenn nicht das Alter ihn mit körperlichen Beschwerden geplagt hätte. Zwar packte ihn die alte Wanderlust sowie die Kräfte zunahmen — er war bereit, im Juli 1875 in die Schweiz zu fahren — er plante auch den Bau eines Märchenhauses, das er, der Schönheitsliebende, nach seinem Geschmack ausstatten und in dem er noch viel schaffen wollte — da setzte am 4. August 1875 der Tod seinen Plänen und seinem Werk ein Ziel. „Die Fingerring hat ihn geholt“ hatte seine Mutter gesagt, als der Vater starb und: „Mehr hat die Erde mir nicht zu gewähren“ hätte Andersen am letzten Lebensstag mit dem jungen Rudy aus dem gleichen Märchen sagen können — der Glaube an sein Glück hatte ihn durchs Leben geleitet und ihn nicht getrogen. Mit dem sicheren Instinkt eines Kindes und eines Dichters war er durch alle widrigen Strömungen hindurch im erlebten Hafen des Ruhmes und irdischer Glückseligkeit gelandet.